

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Herbstbilder aus Buda-Pesth, silhouettirt von Weil.

(Fortsetzung.)

Aus Leipzig, Berlin u. s. w. wurden flugs die Schneidkriege-Bulletins verschrieben und versammelten Kunstparteien, Histrionen-Commis, Sensalen und andre Celebritäten der fashionablen Masse, um den Heißhunger nach öffentlichen Spectakeln zu sättigen. „Michel!“ ruft ein Oberhaupt von 5—6 Fiakerknechten, „haben sich d'Leutl draußen in Leipzig wieder beim Kragen?“ „Aber der kann schimpfen!! das ist a Mandel — das heiß i pugen! Franzl!“ ruft ein wohl attentionirter Klempler! „da lies a mol wie sie sich beuteln —. Aber Moriz das ist stark! was die Leute für Lügen hinaus schreiben. Da schreiben: das neue Stück, da mit dem Kirchhof und dem Blocksberg drin, wie haben sie es nur — ja — der „Herausgeschmissene“ sey eine dramatische Rarität —!! o das is zu viel! das hat ja das Publikum ausgelacht?“ — Wie gesagt Hogarth's Pinsel wäre zu schwach die kritisch-histrionisch-teutonisch famösen literarischen Klubbs mancher unsrer Kaffeehäuser wieder zu geben.

Von einzelnen Lebensbildern dieser Bedlamisten könnte man voluminöse Anekdoten liefern. Wer dieses Treiben da, wo die Sonne einer veredeltern Volksbildung noch nicht durchgedrungen unbefangen beobachtet, kann sich des Stoßseufzers über manches vague Treiben unserer Tageliteratur nicht erwehren und muß mit dem eindringenden Römer klagen:

„Hoc fonte derivata clades
In patriam populumque fluxit.“

Indes Dank sey's den Göttern und dem aufdunstenden Geschmack so vieler geistiger Gesellschaften, die das Clique- und borirende Kaffeehauspublikum mit aller Delicatesse von ihren heitern Kreisen ferne zu halten verstehen. —

Wir sind im Verhältniß zu Wien und nahmhafte nordischen Großstädten Gott Lob nicht arm an Kaffeesalons von höherm würdigem Ton, wo der Gemeinheit, Anmaßung und Arroganz kein Zutritt gestattet wird, und wo den eingeschmuggelten Indignationen der auswärtigen Klatschliteratur nie Gehör verliehen ward, noch werden dürfte. —

7. Das Triumvirat der Directions- und Redactions-Parforcejagden.

„Damit ihr seht, daß ich eurer Pein,
Will förderlich und dienstlich seyn.
Wollen wir keinen Augenblick verlieren
Und euch noch heut in's Theater führen.“

Aus purer Delicatesse für die verehrlichen, theaterfreundlichen Leser der Vespertine lasse ich eine Theater-Parforcejagd den schwach entworfenen Federzeichnungen folgen, um in meinen künftigen Referaten den Geschichtsfaden der hiesigen Theater unabgerissen fortspinnen zu können. Ich gestehe es offen, daß mir die referirende Rubrik, Theater, ein Gegenstand des Abscheus geworden. Nirgends hat der Skandal, das Unwesen, Basenthum und der Unfug in diesem Correspondenzweige so überhand genommen wie hier, vorzüglich aber in letzter Zeit, wo jeder Commis, jeder Tertianer, jeder Comparsse, jeder Maschinist, jeder Bolontair und Krämer, der das Wort Erkenntnißvermögen — geschweige jenes, Aesthetik, kaum der Aussprache nach kennt, der bei unbedeutenden Constructionen mit den Elementarregeln der Grammatik zu kämpfen hat, eine kritisch referirende Fanfaronade in jedes beliebige, auswärtige Klatschblatt hinausposaunt. Die Theaterreferate werden förmlich industriemäßig betrieben. Es muß den Literatur-

freund von edlern Beruf tief verlesen, sich als Partner solcher ekelhaften Diatriben und Calamitäten verrufen und verunglimpft zu wissen. Ich bin ein strenger Goethianer, konnte aber nie seinem ästhetischen Prinzip: Tritt den Frauen zart entgegen du gewinnst sie auf mein Wort — aber u. s. w. — beipflichten. Unbescheidenheit und Keckheit bleiben Zwillingsgeschwestern. Ich vermochte es nie über mich, am wenigsten bei Ihnen, allverehrte Vespertine, den Selbstlobredner abzugeben. Ich besäße Talent genug, wie ein verrufener, vaguirender Lobhändler mich selber, in Weihrauchdunst gehüllt, diesem oder jenem Journale als Famulus einschmuggeln zu lassen; aber Dank sey's meiner bessern Natur, meines unabhängigen Wirkungskreises und meines reellen Charakters, die über meine Ehre strenge wachen, und dieselbe auf dem Standpunkte erhalten, der mir als Erzieher die Hochachtung hochgestellter Staatsdiener seit 16 Jahren und noch fortwährend festhält —, ich habe mit stillschweigender Verachtung so viele unverschuldete Invectiven meiner Reider so lange geduldig ertragen, so sie nur auf meine Person abgesehen waren. Wissend, ja überzeugt, die Lesewelt kenne ihre Vögel an den Federn, gestützt auf die allseitige Hochachtung meiner Gönner und Schüler (es leben mir hier und in der Monarchie wackere Offiziere, Mediziner, tüchtige Staatsbürger, die sich durch meine gewissenhafte, zweckmäßige pädagogische Anleitung zu dem emporgeschwungen, was sie sind, und ich genieße fortwährend das Vertrauen der angesehensten hochadeligen Familien), kümmerten mich die Blasphemien schmarozirender literarischer Bagabonden gar nicht. Ich habe nie und nirgends mich als Professionsliterat hervorgebracht — und meinen Lieblingshang vermochte weder Neid noch böswärtige Scheelsucht mir zu verleiden. Allein ich machte unlängst die empfindliche Erfahrung, daß ein Literat sich erfrecht, in einem Leipziger Blatte, Sie, verehrteste Vespertine, eines Umtriebes bei Beurtheilung meines Denkbuches zum Besten der Ueberschwemmten zu zeihen und mancher Ausdruck jener dreisten Behauptung griff mir an's Herz. Ihre literarische Ehre zu vertreten bedarf es gewiß hier nicht, allein mein Verhältniß zu der Würde und dem Anstande Ihres Lesekreises erheischt es, Sie inständigst zu bitten, meinen Brief, den ich Ihnen in edelster Absicht, sich für die Nothleidenden zu verwenden, schrieb, gütig abdrucken zu lassen, damit das auswärtige Publikum erfahre, welcher Frechheiten Arroganz und Animosität fähig seyen —*).

Ich war mir und meinen so vielen geachteten, auswärtigen persönlichen Freunden längst diese Erklärung schuldig, und erwarte von Ihrer Billigkeit, mir diese Erklärung im Angesichte meiner hiesigen hochgestellten Gönner und Freunde, vor denen die Rechenschaft über meinen unbescholtenen Charakter seit 16 Jahren abgeschlossen ist, nicht zu verweigern.

Und jetzt — die Feder gespißt — mit ruhigerem, federleichtem Herzen auf die Theaterparforcejagd —. Ich werde — außer vielleicht Böcke — nichts schießen, sondern vielmehr nur zielen —. Denn erstens verstehe ich mich schlecht auf's Spannen — und Abdrücken — und dann fehlt mir leider Zünd- und Brennstoff —. Ueberdies hat nie ein Theaterreferent noch etwas erzielt — was eigentlich eines Schusses werth wäre —. Was gut und tüchtig ist bleibt nicht im Gehege und ist schwer zu treffen — und das Schleichende läßt sich mit der flachen Hand fangen — doch ich vergesse, daß ich nicht von meiner, sondern von der Parforcejagd des Directionstriumvirats der Pesther und Dfner Bühnen zu referiren habe.

(Fortsetzung folgt.)

*) Es bedarf dessen nicht mehr; s. Nr. 100 des Literaturblatts, Jahrgang 1838. Die Redaction.

Nebst einer literarischen Beilage von der Ebner'schen Buchhandlung in Ulm.